

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Stiller-Geisler gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, 22.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeld. Bei 3.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Deutsche Reichspost. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsstelle, in anderen Orten die Postämter. In allen Fällen der Stadt: in Wiesbaden die Verlagsstelle, in anderen Orten die Postämter. In allen Fällen der Stadt: in Wiesbaden die Verlagsstelle, in anderen Orten die Postämter.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für dreizehn Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Arbeiter“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen Anzeigen; 30 Pfg. für alle aussergewöhnlichen Anzeigen; 1 Pfg. für dreizehn Anzeigen; 2 Pfg. für aussergewöhnliche Anzeigen. — Ganz, halbe, Viertel und Viertel-Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Ermässigung.

Abgabe-Nummern: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Bülow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 14. April 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 178. - 64. Jahrgang.

Die amerikanische Notenkanonade.

○ Berlin, 13. April.

Wenn das so weitgeht mit den amerikanischen Anfragen wegen der Verletzung der feindlichen Handelsschiffe, dann wird ein zukünftiges Weisbuch über den deutsch-amerikanischen Notenaustausch leicht die Städte eines Verifikationsbandes bekommen. Jedenfalls sorgt Herr Wilson dafür, daß in unserem Auswärtigen Amt die Feder fleißig geführt werden muß. Eine solche Weisheit wie die des Washingtoner Staatsdepartements in Dingen, welche die Vereinigten Staaten doch eigentlich nicht viel angehen, hat man noch nie erlebt, und bewundernswürdig ist die Geduld, mit der von uns aus jeder einigermaßen zureichende Wunsch nach Aufklärung erfüllt wird, den Herr Lansing durch den Botschafter äußert. Es geht ja wohl nicht anders, die Höflichkeit schon gebietet, daß geantwortet wird, aber ein bißchen zuviel wird es nachgerade. Am 30. und am 31. März, am 4. und am 5. April kam je eine Note aus Washington in Berlin an, jede erbat Aufschluß über den Untergang eines Dampfers (einnmal gleich von zwei Dampfern). Nur nebenbei sei darauf hingewiesen, daß diese amerikanischen Noten sehr schnell hier eingetroffen sind, und Herr Genard wird wohl auch dafür sorgen, daß die deutsche Antwort ohne Verzug im Weißen Hause ankommt. Der Verkehr zwischen dem Auswärtigen Amt und unserem Botschafter Grafen Bernstorff vollzieht sich bekanntermaßen nicht so prompt, aber das Barum gehört mit zu den Liebenswürdigkeiten, mit denen uns die Vereinigten Staaten überhäufen. Was unsere letzte Antwortnote betrifft, so müßte in Washington eine, nicht bloß über das erlaubte, sondern sogar ein unerlaubtes Maß von Voreingenommenheit hinausgehende Bösartigkeit bestehen, wenn unsere Auskünfte nicht als genügend erachtet werden sollten. Man kann eine unsere Unterseebootführung von jeder Beengungsfürer stärker entlastende Aufklärung nicht geben, als wie sie in der Note des Herrn v. Sazonov erteilt worden ist. Selbst der letzte Schatten eines Vorwurfs gegen die Art und Weise unseres Seefrieges muß schwinden, wenn diese Not mit denselben Gefühlen der Ehrlichkeit gelesen wird, mit denen sie aus einem guten Wissen heraus verfaßt worden ist. Trotzdem sind wir nicht sicher, daß Herr Wilson nun etwa genug haben wird und sich zu dem Irrtum bekennt, mit dem er bis dahin bei jeder sich bietenden Gelegenheit neuen Bündstoff an das deutsch-amerikanische Verhältnis gelegt hat. Für die freche Sprache, die eine Reihe von amerikanischen Blättern gegen uns führt, kann und darf man freilich die Regierung der Union nicht verantwortlich machen, und wir müssen immer berücksichtigen, daß das Reutersche Bureau nur gerade diese herausfordernden Bestimmungen zur Kenntnis Europas bringt, die zur Mäßigung mahnenden Grundgebungen der öffentlichen Meinung in Amerika aber verdrängt, auch über die Stimmung im Konkrete fortgesetzt nur gefärbte Berichte verbreitet. Soviel indessen können wir trotz des Lügenhäftens von Reuters ruhig glauben, daß der Präsident Wilson unser Freund nicht ist, und daß, wenn er nach Gefallen könnte, uns längst noch größere als die jetzigen Schwierigkeiten gemacht hätte. Daß er es nicht gekonnt hat, spricht nun aber gerade dafür, daß die Gegenwerte in den Vereinigten Staaten doch wohl stärker und gewichtiger sein müssen, als es den Anschein hat, wenn man sich bloß an die leidenschaftlichen und gefühlgeladenen Ausfälle der im englischen Schlepptau gehenden Zeitungen hält. Aber Herr Wilson wird, so groß sein Unbehagen auch ist, sogar in den Tiefen seiner eigenen philosophisch-historischen Begeisterung für manche triftige Gründe entdecken, die es ihm raten machen müssen, es bei der bloßen Kanonade mit Noten zu belassen. Wir denken dabei nicht bloß an die immerhin harte Nuß des amerikanischen Wirrwahls, das den Präsidenten gerade jetzt unangenehm genug in die Quere gekommen sein wird, wir denken auch oder vielmehr immer wieder an das heisse Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Japan und an die bestimmenden Möglichkeiten, vor welche sich die Union nach jener Seite an dem Tage gestellt sehen könnte, an dem sie die Front gegen uns nimmt dem Reich der aufgehenden Sonne also den ungeschätzten Rücken zuwenden müßte. Man kann, ohne sich der Verantwortlichkeit schuldig zu machen, wohl sagen, daß unsere Reichsleitung die Gefahren, die etwa von jenseits des Atlantischen Ozeans drohen könnten, mit Rücksicht auf die Weltlage mit ziemlicher Ruhe bewerten darf. Darüber können wir uns jetzt und hier nicht weiter äußern. Aber soviel wir mit Zug und Recht gegen Japan auf dem Herzen haben, so brauchen wir darum nicht zu übersehen, daß das Bild auch seine Rehrseite hat, und zwar eine, die uns nicht gerade zu mißfallen braucht.

Der Krieg gegen England. Der feindliche Schiffsverlust im März durch U-Boote und Minen.

W. T. B. Berlin, 13. April. (Antlich.) Im Monat März sind feindliche Handelsschiffe mit rund 207000 Brutto-Registertonnen durch deutsche U-Boote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Neue Opfer unserer U-Boote.

W. T. B. London, 13. April. (Nichtamtlich.) Londons Agentur meldet: Der Dampfer „Anfu“ (3600 Tonnen) ist am 11. April torpediert und versenkt worden. Ferner wurde der Dampfer „Adamjohn“ (3000 Tonnen) torpediert und versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

W. T. B. London, 13. April. (Nichtamtlich.) Londons meldet, daß der englische Segler „Inverlyn“ durch ein U-Boot versenkt worden ist. 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Ein vermisteter Dampfer.

W. T. B. Rotterdam, 13. April. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet: Nach einer Meldung von Londons Agentur wird der Dampfer „Morcity“, der am 29. März von Le Havre nach Swantoea ausfuhr, vermisst.

Die neue Krise im englischen Kabinett.

Eine Mahnung der Londoner Regierungsbüro. F. Rotterdam, 14. April. (Eig. Drahtbericht. Genf. Min. Von unserem Sonderberichterstatter.) Die Londoner Regierungsbüro warnten vor einer Sprengung des Kabinetts, da der Feind hierin eine Sprengung finden würde. Bonar Law's Audienz beim König trug der „Times“ zufolge zur Entzerrung der Krise bei. Das Blatt erzählt, Asquith bereite eine Erklärung im Unterhaus vor des Inhalts, daß alle 18-jährigen zum Wehrdienst herangezogen werden sollen. Sollte der Dienstzwang auf die Unverheirateten unter 45 Jahren ausgedehnt werden, so erhält Asquith die Demission zweier Mitglieder. — Asquith und Lord Derby empfingen eine Abordnung der eingetragenen Verheirateten, die Nachsicht wegen seines Wortbruchs verlangten. Asquith erklärte die ihm unterstellte Absicht für falsch.

Die Northcliffe-Presse zur Asquith-Rede.

Verderung tatkräftiger Hilfeleistung für die Franzosen bei Verdun.

Dr. Amsterdam, 14. April. (Eig. Drahtbericht. Genf. Min.) Die Northcliffe-Blätter hatten Asquiths Rede gegenüber den französischen Parlamentariern für eine gute rednerische Leistung, finden aber diese Redefähigkeit des Ministerpräsidenten „allmählich unerschöpflich“. Asquith solle endlich einsehen, daß den Franzosen vor Verdun anders als mit Worten geholfen werden müsse. Die „Daily Mail“ nimmt in einem Leitartikel Herbes Hülfsfrei an England auf und schreibt: Herbe sagt, Frankreich sei nicht länger instand, Verluste zu tragen wie die, welche es von Kriegsbeginn bis zur Schlacht vor Verdun erlitten habe. Frankreich hätte England Zeit gegeben, zu mobilisieren. Asquith aber, der, so weit wir beurteilen können, sehr wenig über Deutschland Bescheid weiß, glaubt tatsächlich, er werde das deutsche Volk dahin bringen, den Krieg zu beenden, indem es seine Militärkräfte über Bord wirft.

Die politischen Unruhen in Irland.

Neue Straßenkämpfe der Verschwörer.

Dr. Amsterdam, 14. April. (Eig. Drahtbericht. Genf. Min.) Der Londoner Gewerksmann des Berichterstatters der „Post“, 13., meldet, daß die politischen Unruhen in Irland einen weiteren Umfang angenommen und in den Küstentorten zu neuen Straßenkämpfen geführt haben. Das Militär ist jetzt in mehreren Orten die Verwaltung aus. Große Waffenmagazine wurden entdeckt und eine Menge von Flugschriften beschlagnahmt. An der Agitation beteiligten sich auch Tausende von dienstpflchtigen Engländern, die sich der Wehrpflicht entzogen haben und in Irland aufhalten. Die Partisanengehe können augenblicklich in England nicht mehr durchgeführt werden.

Der Streit um die Rekrutierung.

W. T. B. Rotterdam, 14. April. (Nichtamtlich.) Der Londoner Berichterstatter des „Rotterdamse Courant“ meldet über die politische Lage, daß der Streit über die Rekrutierung und die Bewegung gegen die Koalition sich weiter entwidete, die Aussichten aber, daß die Rekrutierungsfrage gegen die Regierung mit Erfolg ausgespielt werden kann, sich verminderte. Carson brachte vorgestern seinen Antrag ein, in dem die militärische Dienstpflicht für alle Männer militärischen Alters für die Kriegsdauer gefordert wird. Das Kabinett tritt heute zusammen. Die Minister werden dann vermutlich einen vorläufigen Bericht der Kabinettskommission, die sich mit der Rekrutierungsfrage befaßt, vorgelegt erhalten. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ erwartet, daß Asquith am Dienstag eine Erklärung über die Rekrutierung abgeben wird. Wenn seine Mitteilungen nicht befriedigen, wird der folgende Tag für die Verhandlung des

Antrags Carson festgesetzt werden. Diese Regelung der Angelegenheit werde heute im Unterhaus in aller Form mitgeteilt werden. Der politische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, daß die Anhänger der Regierung, die Beziehungen zu den Ministern unterhalten, vorgestern auf die Möglichkeit hingewiesen haben, daß die Altersgrenze bis auf 45 Jahre erweitert und die Dienstpflicht dann auf die Unverheirateten bis zu 45 Jahren ausgedehnt wird. Man nimmt allgemein an, daß das Kabinett vor einer Agitation zur Ausbreitung der Dienstpflicht nicht zurückweichen wird, erwartet aber, daß das Dienstpflichtgesetz auf alle jungen Männer ausgedehnt wird, die das 18. Lebensjahr erreicht oder nach August 1915 erreicht haben. Man hofft, auf diese Weise mehr Mannschaften für die Armee zu erhalten, als wenn man den Dienstzwang auf die verheirateten Männer ausdehnen würde.

Die Tagegelder des englischen Unterhauses.

Der Antrag Bambergs, zweiten Vorsitzenden des unionistischen Kriegsausschusses, den Tagegeldderbezug der Unterhausmitglieder während des Krieges einzustellen, wurde vom Hause mit 247 gegen 32 Stimmen angenommen.

Der englische Aushungerungsplan.

Keine englische Kohle mehr für holländische Fischdampfer.

W. T. B. Amsterd., 13. April. (Nichtamtlich.) Den Redereien der holländischen Dampfschiffe ist mitgeteilt worden, daß ihre Dampfer nicht englische Kohle laden dürfen, wenn die Redereien sich nicht verpflichten, daß die von ihnen gefangenen Fische nicht nach Deutschland ausgeführt werden. Da die Redereien keine Kontrolle über den Fischhandel haben, konnten sie dies Versprechen nicht geben. Die Dampfer, die englische Kohle an Bord hatten, luden sie infolgedessen wieder aus. Sie sind mit deutscher Kohle versorgt worden.

Ein schwedischer Dampfer gesunken.

W. T. B. London, 13. April. (Nichtamtlich.) Londons Agentur meldet: Der schwedische Dampfer „Rurjal“ (12385 Tonnen), von Philadelphia nach Karol mit einer Kohlenladung unterwegs, ist vorgestern infolge einer Explosion gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Die amtliche holländische Untersuchung des „Lubantia“-Falles.

Das negative Ergebnis.

W. T. B. Haag, 14. April. (Nichtamtlich.) Das Marine-departement teilt mit, daß der Dampfer „Lubantia“ am 11. April von der Untersuchung des Boods der „Lubantia“ nach Maasuis zurückgekehrt ist. Das Boot liegt etwa 6,2 Seemeilen nordöstlich des Feuereschiffes Noordvinder. Günstiges Wetter und besondere Durchsichtigkeit des Wassers Sonntag und Montag gaben Gelegenheit, das Boot genau durch Taucher untersuchen zu lassen. Das Schiff liegt fast ganz flach auf der Sandbänke, so daß die Steuerbordseite, in die durch die Explosion ein Loch von ungefähr 12 Meter Breite geschlagen worden ist, nach oben geklappt ist. Das Deck liegt ungefähr 10 Meter unter der Wasseroberfläche. Die Taucher untersuchten die Oberdeck und fanden dann durch die erwähnte Öffnung in das Schiff. Reste eines Torpedos oder einer Mine sind nicht gefunden worden. Auch wurden keine Besondereheiten entdeckt, die Licht in die Sache bringen könnten. — Aus einer anderen Quelle aber erhielt man sehr wichtige Anhaltspunkte für die vermutliche Ursache des Unglücks. Zuerst den schon in der Mitteilung vom 23. März erwähnten Metallstücken, die in zwei Booten der „Lubantia“ gefunden wurden, von denen eines mit einem (1) großer Sicherheit als ein Teil einer bronzenen Luftkammer eines Torpedos erkannt wurde, wurden auch in einem anderen Boot der „Lubantia“, das am 1. April von dem niederländischen Torpedoboot „G 8“ nach Zerschellung verbrochen wurde, Metallstücke gefunden. Eins davon ist ein Stück von dem Mechanismus eines Torpedos, mit einer eingepreßten Nummer versehen, wodurch, zusammen mit der Tatsache, daß, so weit bekannt, Torpedos mit bronzenen Luftkammern nur von der Firma Schwarzkopff verfertigt werden, vermutet die Identität des Torpedos, das die „Lubantia“ getroffen hat, festzustellen sein wird. Um die Mithatung der deutschen Regierung zu diesem Zweck ist ersucht worden.

Nochmals der Urteilspruch des holländischen Schiffsrates.

Der Vorschlag eines holländischen Blattes.

W. T. B. Amsterdam, 14. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das „Handelsblad“ schreibt: Wenn unsere Sachverständigen mit der Annahme, daß die „Lubantia“ von einem Schwarzkopff-Torpedo getroffen worden ist, recht haben, so bestehen drei Möglichkeiten: 1. daß es nicht möglich ist, trotz der Nummer, die auf dem Metallstück gefunden wurde, herauszubekommen, welches Schiff dieses Torpedo benutzte. Bei der Ordnung, die in der deutschen Marine herrscht, ist so etwas kaum anzunehmen. Auch in der holländischen Marine wird über jedes Torpedo genau Buch geführt. 2. Die Nummer kann zu einem Torpedo gehören, das schon früher abgeschossen wurde, aber nicht explodiert war, oder das in einem Unterseeboot oder Torpedoboot aufgespeichert war, welches den Engländern in die Hände gefallen ist. Die Konsequenzen, welche daraus gezogen werden müßten, wären so ernst, daß die deutsche Regierung einsehen wird, in was

Nur eine schwierige Lage unsere Regierung kommen werde, wenn sie die Konsequenzen ausschließlich aus der Erklärung dieses Staates ziehen würde, der sich mit England im Kriege befindet. Darum würde in einem solchen Falle die deutsche Regierung der niederländischen ganz gewiß überzeugende Beweise leisten wollen. 3. Kann der in Frage stehende Torpedo an ein deutsches Torpedoboot abgegeben und nicht in andere Hände geraten sein? Und wenn in diesem letzten Falle der Torpedo jetzt noch nicht abgeschossen ist, oder nicht in der Nacht vom 16. März abgeschossen wurde oder wenn diese Nummer bei einem Schwarzkopff-Torpedo überhaupt nicht existiert, wird die deutsche Regierung natürlich auch wieder nichts lieber tun, wie dies der niederländischen Regierung so deutlich wie möglich zu beweisen, damit unsere Regierung über die Antwort auf die Frage, ob die englische oder deutsche Regierung uns über das „Tubantia“-Verbrechen fälschlich unterrichtet hat, keine Zweifel mehr hegen kann. — Der „Nieuwe Courant“ kommt in einem Beistatistik auf das Angebot, welches die deutsche Regierung der amerikanischen gemacht hat, die „Sussex“-Angelegenheit durch eine gemischte Kommission untersuchen zu lassen, zu sprechen und äußert den Wunsch, daß nach diesem Präzedenzfall die holländische Regierung der deutschen vorschlagen solle, den Untergang der „Tubantia“ und „Palembang“ durch eine Kommission untersuchen zu lassen.

Amerika und England.

Die letzte englische Note für unbefriedigend erklärt.

W. T. B. Washington, 13. April. (Nichtamtlich. Funknachricht von dem Vertreter des Wolffschen Büros.) Staatssekretär Lansing teilte mit, daß Englands Note über die Fortführung von 38 Österreichern, Deutschen und Türken vom Bord des amerikanischen Dampfers „China“ die Angelegenheit nicht zur Zufriedenheit der Vereinigten Staaten erledige.

Schuhamerikaner.

Aus einem neutralen Blatte.

Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Die Bureaukrassen brauchen bekanntlich Schutzmittel, um ihre Röcke zu schonen; die Schleifer setzen Schutzbrillen auf, um ihre Augen vor Splittern zu bewahren, und die Engländer benutzen „Schuhamerikaner“, um ihre Schiffe gegen Torpillierung zu sichern. Man sendet uns einen Ausschnitt aus einem amerikanischen Blatte zu, in dem die sogenannten „Schuhamerikaner“ in folgender Weise verspottet werden: „Bekanntlich braucht es für ein englisches Schiff drei Schuhamerikaner, damit die Deutschen sich respektvoll zurückhalten. Da nun die englische Flotte gegenwärtig wohl tausend größere Schiffe auf dem Meere laufen hat, erfordert deren Schutz 3000 Amerikaner, die sich mit dieser leichten Arbeit einen guten Tagelohn bei freier Kost und freiem Logement verdienen können. Die Sache hat aber einen Haken. Der deutsche Kaiser ist ein schlauer Mann und wird wohl einsehen, daß dieser Schutz der Schiffe schwerer als Panzerplatten und viel billiger ist. Niemand kann ihn deshalb daran hindern, sich ebenfalls von Herrn Wilson einige tausend „Schuhamerikaner“ auszulihen, damit seine Schiffe zu beschützen und wieder frei auf den Ozeanen herumzugeschleudern. Die Engländer haben sich bisher dieser Amerikaner bedient und dürften kein Wort sagen, wenn man auch die Deutschen dasselbe Mittel anwenden.“

Die Lage im Westen.

Vor dem Sturm auf Dorf Esnes und Höhe 304?

F. Rotterdam, 14. April. (Eig. Drahtbericht. Genf. Min. Telegramm unseres Sonderberichterstatters.) „Daily Mail“ meldet aus Paris, daß das Dorf Esnes und die Höhe 304 unter mörderischem deutschem Feuer lägen, das von den Verteidigern übermenschliche Kräfte fordere.

Das deutsche Kreuzfeuer von Bethincourt.

Drei französische Bataillone bei der Räumung verloren.

F. Rotterdam, 13. April. (Genf. Min. Von unserem Sonderberichterstatter.) Aus London wird gemeldet: Infolge der verstärkten Räumung von Bethincourt gestaltete sich der Rückzug der Franzosen

unter deutschem Kreuzfeuer sehr schwierig. Man beklagt den Verlust von drei Bataillonen. Die deutschen Batterien bei Forges und Quisy wirkten furchtbar, doch nicht demoralisierend. Der Nachkampf war der blutigste des bisherigen Ringens um Verdun. Mehrere hohe Offiziere fielen. Die neue Linie ist vor Planierungen geschützt.

Der Kaiser beim Kriegsgottesdienst des Kardinals Hartmann.

Das Ergebnis einer Kollekte der preussischen Katholiken.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 14. April. (Nichtamtlich.) Der Kaiser wohnte gestern einem vom Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, geleiteten Kriegsgottesdienst bei.

Berlin, 14. April. Über den feierlichen Kriegsgottesdienst, den Kardinal v. Hartmann im Großen Hauptquartier abhielt und dem auch der Kaiser beiwohnte, berichtet Max Osborn in der „Voss. Zig.“: Der kirchliche Akt gestaltete sich zu einer bayerländischen Kundgebung großen Stils, die auf alle Teilnehmer tiefen Eindruck machte. In dem graugelben Gemäuer verschwamm die Menge der feldgrauen Gestalten, die den alten Raum bis in den letzten Winkel füllte. Auch einige Franzosen der Zivilbevölkerung, zumeist Frauen, hatten sich eingefunden. Der Erzbischof erwartete am Haupteingang den Kaiser, den er zu seinem Platz gegenüber dem Altar geleitete. Der Kaiser sah vortrefflich aus. Die gebräunte Gesichtsfarbe gibt seiner Erscheinung etwas ungemein Frisches und Gesundes. Den Bischofsstab in der Hand, angetan mit der Mitra, bestieg der Kardinal die Kanzel und wandte sich zuerst an die Soldaten, denen er Grüße aus der Heimat überbrachte. Er sprach zu ihnen von dem Gedenken der deutschen Heimat, insbesondere der schönen Rheinprovinz, daß von ihr die Schrecken des Kriegs ferngehalten wurden, und knüpfte daran die Bitte an Gott, daß den Soldaten siegreiche, wohlbehaltene Rückkehr beschieden sein möge. Vor einigen Tagen hatte der Kardinal nördlich von Solisone einen Friedhof geweiht, und er sprach über die Worte, die dort ein Denkmal schmücken: „Er starb für mich!“ Dann wandte sich der Kardinal dem Kaiser zu mit folgenden Sätzen: „Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät möchte ich den innigsten Dank in aller Ehrfurcht aussprechen, daß Eure Majestät diesem Gottesdienst haben beiwohnen wollen. Jesus Christus hat gesagt: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Viele, viele Soldaten sind heute in diesem Gotteshaus versammelt um ihren Landesvater und haben mit ihm gebetet, Gott wolle uns glorreichen Sieg und baldigen Frieden schenken. Das vereinte Gebet hat die Gewähr und Erhöhung. Sollte Gott noch weiter schwere Opfer von uns verlangen, so mache ich mich in diesem Augenblick zum Dolmetsch der katholischen Soldaten der Armee und lege vor Eurer Majestät das Gelöbnis der unentwegten Treue in allen Kämpfen ab, das Gelöbnis unentwegter Treue bis zum Tod. Möge Gott Eure Majestät schützen und schirmen, möge er schirmen unser liebes, teures Vaterland.“

Das Ergebnis einer Kollekte der Katholiken Preußens zum Besten der Verdunenden des deutschen Heeres besteht in einer Summe von 3.380.000 M. Der Kardinal hatte diesen Geldbetrag dem Kaiser überbringen wollen.

Die Postsperrung in französischen und deutschen Gefangenenlagern.

Hinterlistiges Verhalten der französischen Verwaltung.

W. T. B. Berlin, 14. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Rundb. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Sommer 1913 hat sich die französische Regierung unter dem Drucke deutscher Gegenmaßnahmen entschlossen, die in den westafrikanischen Kolonien gefangen genommenen und in Dahomey internierten Deutschen teils nach Nordafrika, teils nach Frankreich überzuführen. Gleichzeitig hat sie jedoch teils Kriegs- und Zivilgefangenen jede Postverbindung abgesperrt. Sie durften nur in einem einzigen Briefe ihre Ankunft im neuen Lager melden. Als Vorwand für diesen Bruch der Haager Konvention wurde der postalische Abbruch der französischen Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten angegeben. Nach langen vergeblichen Verhandlungen über die Aufhebung der Postsperrung hat die deutsche Heeresverwaltung angenommen, daß als Gegenmaßregel die Post für Kriegsgefangene und für die zivilgefangenen Franzosen in

drei deutschen Lagern gesperrt wurde. Diese für den 5. Februar 1918 beschlossene Maßregel hatte den Erfolg, daß die französische Regierung durch eine Note der spanischen Botschaft am 6. Februar 1918 erklärte, sie habe die über die deutschen Gefangenen aus Loge und Kamerun verhängte Entziehung des Postes, Korrespondenz und Pakete wie die anderen Kriegsgefangenen zu empfangen, aufgehoben. Infolgedessen hat die deutsche Heeresverwaltung die am gleichen Tage schon in Kraft getretene Postsperrung in drei deutschen Lagern aufgehoben. Diese amtliche Erklärung der französischen Regierung widersprach den Tatsachen, denn die französische Regierung gestattete den Deutschen in Dahomey nur einen einzigen Brief zu schreiben, worauf die Postsperrung unvermindert wieder in Kraft trat. Der diesbezügliche Befehl in dem marokkanischen Lager Medjouna wurde Ende Februar in folgender Form bekanntgegeben: Nachdem die deutsche Regierung begonnen hat, offizielle Nachrichten von den jetzt in besetzten Gebieten festgehaltenen Franzosen durchzulassen, sind als Gegenmaßnahmen alle Gefangenen von Loge und von Kamerun ermächtigt, einen Brief an ihre Familie zu schreiben, in dem sie den Grund dieser Maßnahme mitteilen. Die endgültige und vollständige Aufhebung dieser Maßnahme des Korrespondenzverbotes wird erst durch eine spätere Verfügung genehmigt werden, wenn die Vergünstigung, zu schreiben, von der deutschen Regierung beibehalten wird. Auf die wiederholten Anfragen der deutschen Regierung, warum das amtliche Versprechen, die Postsperrung aufzuheben, nicht erfüllt wurde, hat sich die französische Regierung zunächst damit begnügt, halbamtliche, bezeichnende Erklärungen abzugeben. Die Postsperrung bleibt aber tatsächlich bestehen. Das Verhalten der französischen Regierung hat die deutsche Heeresverwaltung gezwungen, die aufgegebenen Gegenmaßnahmen wieder in Kraft zu setzen. In den drei Lagern ist die Post für die gefangenen Franzosen wiederum gesperrt worden. Nach einer solchen eingeschickten Note vom 27. März soll zwar mündlich der Befehl zur Aufhebung der Postsperrung gegen die Deutschen in Dahomey von der französischen Regierung an die unterstellten Behörden erlassen worden sein. Die deutsche Heeresverwaltung sieht sich aber nach den gemachten Erfahrungen veranlaßt, ihre Gegenmaßregel: erst aufzuheben, wenn sämtliche Deutsche in Dahomey aus den Lagern selbst berichtet haben, daß ihnen die vollen postalischen Rechte der Kriegs- und Zivilgefangenen wieder eingeräumt worden sind.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

Nach der Schlacht an der Trakfront.

W. T. B. Konstantinopel, 14. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Trakfront keine Veränderung. Der Feind beschäftigt sich damit, seine Befestigungsarbeiten auszubauen. Die 3000 Tote aus der am 7. April an dieser Front gelieferten Schlacht gehören, wie eine Prüfung der Uniform ergab, der 13. Division Kitchener, hauptsächlich zwei Brigaden dieser Division, an. In dieser Schlacht, die, wie in unserem letzten Bericht gemeldet wurde, erfolgreich für uns endete, hatten wir 78 Tote, 168 Verwundete und 9 Vermisste.

Kaukasusfront: Die Lage ist infolge des schlechten Wetters unverändert. Die Operationen im Tschurkatal nehmen den Charakter unbedeutender örtlicher Kämpfe an. Ein Kreuzer und ein Monitor eröffneten auf einen weiten Abstand ein zeitweiliges unwirksames Feuer gegen Ari Burun. Infolge einer Antwort unserer Artillerie mißglückte der Versuch, das Feuer näher heranzutragen. In den Gewässern von Smyrna richtete ein Torpedobootzerstörer und ein Kreuzer ihr Feuer auf den südl. Teil der Insel Keuteno, zog sich aber zurück, als unsere Artillerie antwortete.

Die englische Erklärung.

W. T. B. London, 14. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Oberhaus erklärte bezüglich der türkischen Behauptung, daß 3000 englische Leichen in einem Teile der türkischen Gräben bei Yelachie nach der Schlacht vom 9. April geborgen worden seien, General Lord Curzon im Namen des Auswärtigen Amtes, daß die Ge-

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspiele. Der bekannte Münchener Kammerfänger Herr Heinrich Knote wurde gestern als „Walter Stirling“ in Rich. Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ mit allseitiger Freude begrüßt. Die schwärmerische Leidenschaft, den Ungenügen und Stolz des jungen „Mitters“ aus Frankenland auszumalen — hat Herr Knote sowohl stimmlich wie auch — seiner gar kurzen, gedrungenen Gestalt zum Trost — darstellerisch die entsprechenden Farben auf seiner Kunstpalette: in dem jugendlichen Schwung seines Auftretens, in der sieghaften Frische seines Vortrags — zugleich ein Sänger und ein Held! Seine Stimme, die im Finale des 1. Aktes triumphierend das gesamte Ensemble überstrahlte, besaß bestenfalls Mangel an Weichen Klang und fügt sich geschmeidig allen Wendungen des Ausdrucks — von trefflicher Sprachtechnik unterstützt. Auffallend waren die übrigens sehr nachahmenswerten, beseelten Zeitmache, die der Sänger ansetzte: es war ein stetes, flottes Vorwärtsschreiten, das der Gesamtwirkung entschieden zusetzte. Herr Knote wurde vom Publikum lebhaft gefeiert. Als „Bediener“ gastierte gleichzeitig Herr Brand auf Engagement: dummlich für das Publikum. Die Partie steht aber, als eine Spezialität im karrierenden Sprechgesang, außerhalb aller herkömmlichen Rollenenteilung. Wer ein „guter Bediener“ ist, beweist damit eben nur, daß er als „Bediener“ gut ist. Begnügen wir uns, festzustellen, daß das gestern bei Herrn Brand der Fall war. Er gab die Figur als einen „trodenen Schlicher“ mit der Miene eines Leichenbitters, die sich bis ins bitterste verkehren konnte, und wußte die hervorhebenden Züge des Charakters: das Kleinlich-Beschränkte, Dünkelhafte und Reidsche musikalisch und darstellerisch in drastischen Nuancierungen festzuhalten. Die Deklamation war bis auf leise Krümmungen durch einen Jünglingsfehler klar und deutlich. Der Sänger trat schließlich gegen den Schauspieler zurück;

lehterem erregte Aufmerksamkeit. Freundliche Eindrücke empfing man von dem aussehenden Darmstädter „Eichen“ Fräulein Geheersbach: nette, schlanke Erscheinung, angenehme helle Stimme, lebendiges Spiel mit allerdings etwas subrettenthaftem Einschlag. Auch diese genannten Gäste durften an den Hervorrufen des Abends teilnehmen.

C. K. Die Überzahlung der Opernsterne in Amerika. Die Konfessionsklärung der Großen Oper in Chicago, die ihre letzte Spielzeit mit einem Fehlbetrag von einer halben Million Mark abschloß, ruft in der amerikanischen Presse eine aufwallende Bewegung gegen die allzu hohen Löhne hervor, mit denen die berühmten Sänger und Sängerinnen aller Länder nach Amerika gelockt und dort festgehalten werden. Der finanzielle Zusammenbruch der Chicagoer Oper hat eine um so stärkere Wirkung, als er zur Aufhebung arger sozialer Mißstände führte. Darum ist der „überzahlte Opernsterne“ gegenwärtig eines der am meisten besprochenen Themen in den Kunstzeitschriften amerikanischer Blätter. Nach der Feststellung, daß die Chormitglieder der Oper in Chicago infolge der ungeheuren Ansprüche der berühmten Solisten dem oft fast klammheimlich Geld preisgegeben waren, fährt die Chicagoer „Daily News“ fort: „Keine Kunst würde und wird in Amerika vom rein finanziellen Standpunkt so hoch eingeschätzt wie die Musik. Weder Maler, noch Schriftsteller oder Schauspieler vermögen das Publikum so sehr von ihrem Geldwert zu überzeugen wie die berühmten Sänger und Sängerinnen. Während die übrigen Künstler das Geld als Mittel zum Zweck betrachten, scheinen die Sterne der amerikanischen Opernbühnen zu der Ansicht gelangt zu sein, daß die Musik nichts weiter als ein Mittel zum Anhebeln von Reichtümern ist. Dieser Umstand hat sich die Schaffung der durchaus unsocialen amerikanischen Lagersoper herbeigeführt, deren Besuch eigentlich nur noch den Reichen möglich ist. Im sozialen Interesse und im Interesse der Kunst müssen wir diese Zustände ändern. Es wird und muß dahin gewirkt werden, daß die Überzahlung der Opernfänger in Amerika ein Ende nimmt.“

C. K. Petroleum zur antiseptischen Wundbehandlung. Der Vorschlag, sich des Petroleum als Antiseptikum zum

Reinigen von Wunden und bei der Erneuerung von Verbänden zu bedienen, wird im „Journal des Débats“ gemacht. Das Blatt stützt sich hierbei auf eine Beobachtung, der wir das Folgende entnehmen: Ein Mechaniker in einer Werkstätte für Kriegsaufbauten zog sich bei der Arbeit eine ziemlich tiefe und nicht ungefährliche Handverletzung zu. Da die Hände des Arbeiters von dem Anfaßen der losbedeckten und verrosteten Teile eines Automobils stark beschmutzt waren, lag die Möglichkeit einer Infektion nahe. Noch bevor ein Arzt erschienen war, überschüttete der Mechaniker die Wunde mit Petroleum, und es wurde später festgestellt, daß hierdurch jede Anwendung eines der bekannten antiseptischen Mittel sich erübrigte. Da das Petroleum auch ziemlich stark fetthaltig ist, meint das Pariser Blatt, so könnte es besonders bei von Explosionen und Verbrennungen herrührenden Verletzungen verwendet werden.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Große Kinder“, beteiligt sich ein Zyklus von Einaktern von Hans Sturm, die am 1. Osterfeiertag am Schauspielhaus in Leipzig zur Uraufführung gelangen. Wie vielen gewiß erinnerlich, ist Hans Sturm der frühere Charakterdarsteller des hiesigen Residenz-Theaters, dessen toller Schwanke „Der ungetreue Eberhard“ über viele Bühnen ging und auch hier mit durchschlagendem Feilerfolg aufgeführt wurde. — Norbertenkapitän Burggraf Graf zu Dohna-Schloden, Kommandant der „Röde“, gibt mit Genehmigung des Admiralstabs demnächst die authentische Darstellung der denkwürdigen Kreuzfahrt von S. M. S. „Röde“ heraus. Das Buch wird im Interesse weitester Verbreitung einen sehr billigen Preis erhalten und bei Friedrich Andreas Perthes, A.-G., Gotha, erscheinen.

Lebende Kunst und Musik. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß Professor Ciffarz von der Kunstgewerbeschule einen Ruf an die Kunstgewerbeschule in Frankfurt a. M. angenommen hat zur Leitung der Abteilung für dekorative Malerei.

Samstags der Toten und Verwundeten viel niedriger sei. General Lasko meldete, daß das Wetter sehr schlecht sei. Am 12. April sei ein Orkan mit starken Regengüssen ausgebrochen. Die Überschwemmung auf beiden Ufern ist im Wachsen.

Der Krieg gegen Italien.

Italienische Täuschungsversuche in den Tiroler Bergen.

W. T.-B. Wien, 14. April. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Vorgestern wurde unseren Truppen in der Hornaestellung (Cristallogebiet) die Überwachung zuteil, bei dem Feinde französische Lieder und Hurufe zu hören. Die Italiener können doch selbst kaum glauben, daß solche Theater und Witz im Kriege verfangen. Abgesehen wäre es mir zu begrüßen, wenn auch französische Truppen mit den Tiroler Bergen und ihren Verstecken Bekanntschaft machen würden.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die neuen englischen Übergriffe gegen Griechenland.

Ein Dementi des griechischen Pressebureaus.

W. T.-B. Athen, 14. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Pressebureau veröffentlicht ein Dementi der Nachrichten über die Besetzung Kephalonien und der übrigen ägäischen und ionischen Inseln, die von den Ententegegnern Skudis gegenüber angekündigt worden sein soll. Es wird behauptet, die Ententegegnern hätten vorgestern Skudis mitgeteilt, die Entente würde vor dem Hafen von Argostoli nur Drohreden ansetzen, ohne die Überseebrücke der Stadt zu verhindern.

Eine neue Vierverbandsnote an Griechenland.

F. Rotterdam, 14. April. (Eig. Drahtbericht. Pers. Bl. Von unserem Sonderberichterstatter.) Nach Londoner Berichten richtete die Entente eine befristete Note an die griechische Regierung, in der betont wird, daß die Verschleppung der über zeitweise Besetzung der Inseln und Benutzung der Eisenbahnen begonnenen Verhandlungen die Kriegssituation von Saloniki beeinträchtigt. Die Demobilisierung des griechischen Heeres wird dringend empfohlen. „Daily Telegraph“ hält den Widerstand Skudis für eine Pose, die bezweckt, in ententeindlichen Kreisen darzutun, er beuge sich der Gewalt. Das Blatt bedauert, daß die Athener Presse von der Zerstückelung Griechenlands spricht, während England ausdrückliche Garantien für die Integrität Griechenlands gegeben habe. „Daily Mail“ erwartet eine Umbildung des griechischen Kabinetts und bemerkt, die Stunde Senizelos sei gekommen.

Reuter kündigt eine neue Kabinettskrise in Griechenland an.

W. T.-B. London, 14. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Athen vom 12. April: Die diplomatische Lage ist wieder weniger günstig geworden infolge der unnachgiebigen Haltung der griechischen Regierung wegen der zeitweiligen Besetzungen, die die Alliierten für durchaus notwendig halten und wegen der Weigerung, Erleichterungen auf den Eisenbahnen zuzugestehen. Das Blatt „Eftika“ schreibt: Man erwartet, daß die Veränderung der Lage binnen einigen Tagen zu einer Veränderung im Kabinett führt. Die „Times“ meldet aus Athen, Zaimis werde als vermittelnder Nachfolger von Skudis genannt, falls dieser zurücktreten sollte. Andere glauben, daß Rhallis große Aussicht habe. Die griechische Regierung hat den Unterton neutraler und kriegsführender Länder verboten, durch Griechenland zu reisen.

Die griechische Regierung bleibt fest?

W. T.-B. Athen, 14. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Von einem Privatkorrespondenten des Wolff'schen Bureaus.) Die griechische Regierung hat sich auf das bestmögliche gezwungen, auf das Verlangen der Entente einzugehen, ihr die Eisenbahnlinien Patras-Athen-Larissa zur Verfügung zu stellen, um von Patras serbische Truppen aus Korfu nach Saloniki zu transportieren. Es verlautet, daß hiesige führende Kreise mit allen Mitteln die Ausführung des Ententeplanes, der einer vollständigen militärischen Besetzung Griechenlands gleichkäme, vereiteln wollen.

Räumung griechischer Dörfer an der Grenze. Fieberhafte militärische Vorbereitungen der Entente-truppen.

W. T.-B. Athen, 14. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Einwohner 7 griechischer Dörfer im Gebiet von Dojran in Mitleidenschaft angefallen sind. Die Dörfer mußten geräumt werden. Die Militärkreise der Entente in Saloniki treffen fieberhafte Vorbereitungen.

Eine boshafte Verleumdung gegenüber Sunaris.

W. T.-B. Athen, 14. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Ausstreunungen aus Entente-Kreisen über die Überlassung russischer Postkäse in Saloniki an Bulgarien und die Berichte des Pariser „Temps“, die versuchen, Sunaris in die Angelegenheit hineinzuwickeln, werden von maßgebender Seite als eine ebenso lächerliche wie boshafte Verleumdung bezeichnet.

Das Märchen von einem Diebstahl bulgarischer Generalstabspläne.

W. T.-B. Sofia, 14. April. (Nichtamtlich.) Die bulgarische Telegramm-Agentur meldet: Die von einigen ausländischen Blättern verbreitete Meldung, daß dem bulgarischen Generalstab vor einigen Monaten Dokumente entwendet worden seien

und daß die Polizei jetzt die Urheber des Diebstahls entdeckt habe, die fünf Offiziere sein sollen, ist vollständig unrichtig. Der bulgarische Generalstab besitzt keinerlei Kenntnis von dem Verschwinden irgend eines seiner Pläne, noch überhaupt eines Dokumentes.

Großer Tumult im rumänischen Parlament.

W. T.-B. Bukarest, 14. April. (Nichtamtlich.) In der Kammer Sitzung vom 10. April interpellierte der Abgeordnete Euga die Regierung über die Stellung des Finanzministers Costinescu im Kabinett, die durch seine Beteiligung am Zunderartell erschwert werde. Ministerpräsident Bratianu erwiderte, daß er die Unvereinbarkeit der beiden Stellungen nicht einsehe. Der Finanzminister sei ein vorzüglicher Kenner der Zunderfrage. Ihm seien wenig Männer in Rumänien bekannt, die jenem darin gleich kämen. Er bediente sich seiner immer im Interesse des Landes, denn Costinescu habe stets nur das Interesse des Landes im Auge. Der Abgeordnete Lupu, der zum erstenmal nach seiner Rückkehr aus England und Ausland, wo er für die Regierung Einkäufe zu machen hatte, im Hause war, wendete sich gegen diejenigen, die ihn der Unterschlagung von Staatsgeldern beschuldigten und bezeichnete ihr Verhalten als eine Infamie. Es entstand ein großer Tumult bei einigen Föderalisten, die in der Sache Lupu während seiner Abwesenheit interpelliert hatten, wegen des Ausdrucks Infamie. Der Präsident fand den Ausdruck angeht und der Angriff gegen Lupu in einem Teil der oppositionellen Presse für berechtigt.

Im Senat verlangte Marghiloman infolge der Mitteilung des Ministers des Innern in der Kammer über die Beteiligung von hohen Persönlichkeiten aller Parteien am Schmuggel eine parlamentarische Untersuchung, ohne daß dies ein feindseliger Akt gegen die Regierung oder ein Mißtrauensvotum gegen irgend jemand sein sollte. Der Präsident stellte fest, daß der Antrag nicht die nötige Anzahl Unterschriften trage und somit gegenstandslos sei.

Prinz Mirko von Montenegro.

Der ärztliche Befund über den Zustand des in einem Wiener Sanatorium weilenden Prinzen von Montenegro lautet: Infiltration der rechten Lungen Spitze mit sehr geringer Expektoration bei gutem Ernährungs- und nervösem allgemeinen Zustand.

Die Neutralen.

Eine weitere chinesische Provinz erklärt ihre Unabhängigkeit.

W. T.-B. Schanghai, 13. April. (Nichtamtlich. Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Der Gouverneur der Provinz Kieng-si hat die Provinz für unabhängig erklärt.

Die Wirren in Mexiko.

W. T.-B. Washington, 13. April. (Nichtamtlich. Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Die Note Carranzas hat die Lage in Mexiko kompliziert, aber es wird festgestellt, daß das Hauptquartier der amerikanischen Truppen nichts unterlassen hat, um die Verfolgung Villas energisch fortzusetzen, während die Angelegenheit mit Carranza erörtert wird.

Mexiko verlangt die Zurückziehung der amerikanischen Truppen.

W. T.-B. Mexiko-Stadt, 13. April. (Nichtamtlich. Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Mexiko sandte eine Note an die Vereinigten Staaten, in der verlangt wird, daß die amerikanischen Truppen aus dem mexikanischen Gebiet zurückgezogen werden und die Verfolgung Villas der Armee der mexikanischen Konstitutionalisten überlassen wird.

Der österreichische Minister des Äußern in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 14. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Minister des Äußern Baron Burian ist heute vormittags aus Wien hier eingetroffen. Mittags begab sich der Minister zum Reichskanzler, um mit ihm zu konferieren.

Schätzpreise für Stein- und Braunkohlen.

W. T.-B. Berlin 13. April. (Amtlich.) Der Bundesrat hat beschlossen, die Vorschriften der Bekanntmachung vom 11. Nov. 1904 die Festlegung von Schätzpreisen für gewisse Waren auch die laufenden Verträge zu treffen, auf Steinkohlen und Braunkohlen auszuwenden.

Deutsches Reich.

* Neue Bundesratsbeschlüsse. Der Bundesrat hat den Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen an Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben usw.; den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Ausdehnung der Bekanntmachung vom 1. Nov. auf Verträge über die Lieferung von Steinkohlen und Braunkohlen; den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die steuerlichen Bekanntmachungen von Viersendungen; den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend den Verkehr mit Knochen; den Entwurf einer Bekanntmachung über die Spreu- und Heidebenutzung auf nicht landwirtschaftlich benutzten Grundstücken und den Entwurf eines zweiten Nachtrages zu den Bestimmungen des Bundesrates über die Gewährung von Reichsbeiträgen an die Gemeinden für Kriegswohlfahrtspflege angenommen.

* Ein „Singschindermärtchen“ im preussischen Staatshaushalt. Im preussischen Staatshaushalt 1916 ist diesmal ein eigenartiges Kapitel. Der 1910 verabschiedete Vermögensgegenstandskriterium Elßner von Gronow zu Berlin hat dem Staate 10 000 M. mit der Bestimmung vermacht, daß dieses Kapital zinsbar angelegt und gesondert zu verwalten ist, die Zinsen aber so lange zum Kapital zu schlagen sind, bis dieses den Betrag der Staatsschulden erreicht.

* 70. Geburtstag eines Reichstagsabgeordneten. Laut „Vorwärts“ beendete der Reichstagsabgeordnete Schwarz gestern sein 70. Lebensjahr. Auf seine Initiative ist die Verbesserung der Seemannsordnung zurückzuführen. Auch hat sich dieser Vertreter für Lübeck auf gemeinschaftlichem Gebiet betätigt. Er stand Jahrzehnte im Dienste der deutschen Handelsmarine.

* Kriegsbefähigte Diplomingenieure, die Stellung suchen, wenden sich zweckmäßig an die „Arbeitsvermittlungstelle für Ingenieure“ des Verbandes Deutscher Dipl.-Ingenieure Berlin W. 15, Reichstraße 4. Die Einrichtung ist gemeinnützig und steht auch Nichtmitgliedern zur Verfügung. Die Vermittlung erfolgt völlig kostenlos.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbadener Walderholungsstätten.

Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Walderholungsstätten beim Chausseehaus auch in diesem Jahr in Betrieb gesetzt werden, und zwar am 1. Mai. Es ist dies zu begrüßen, um so mehr, als das Bedürfnis dieses Jahr größer ist als in früheren Jahren. Die lange Dauer des Kriegs und die durch ihn hervorgerufenen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind auf weite Schichten der Bevölkerung, und nicht zuletzt der werktätigen, nicht ohne Einfluß geblieben. Sorgen der verschiedensten Art üben sowohl auf den Gesundheitszustand des Körpers als auf die Gemütsstimmung vieler einen ungünstigen Einfluß aus; sie machen die Widerstandskraft erlahmen, die stetige Aufregung schwächt die Nerven. Da erscheint ein Aufenthalt in den Walderholungsstätten mit ihrer idealen Ruhe und erquickenden Waldbauft, verbunden mit einer guten Verpflegung, als ein geeignetes Mittel zur Hebung und Wiederherstellung des körperlichen und seelischen Wohlbefindens. Mäher Krieger, der aus dem Feld heimgekehrt und durch Verwundung oder andere Ursachen Schaden an seiner Gesundheit genommen hat, wird hier Erholung von den Strapazen des Kriegs finden können. Es ist deshalb der Entschluß des Kuratoriums, die Walderholungsstätten auch in diesem Jahr trotz schwieriger Verhältnisse ihrem Zweck dienlich zu machen, nur zu begrüßen. Wir wollen nicht verfehlen, die Einwohnerschaft darauf hinzuweisen und wohl-tätige Menschen auf diese segensreiche Einrichtung, die, wie es scheint, noch nicht genügend bekannt ist, aufmerksam zu machen.

Der jetzt gedruckt vorliegende Geschäftsbericht der Walderholungsstätten für das Jahr 1915 stellt fest, daß zwar die Männerabteilung nicht so stark besucht war wie in früheren Jahren, wohl aber die Frauenabteilung. Im ganzen wurden 110 Männer und 345 Frauen mit zusammen 6562 Verpflegungstagen verpflegt. Die Verufe, in denen die Mehrzahl der Männer in den besten Jahren tätig ist, waren nur schwach vertreten, eine natürliche Folge des Kriegs war natürlich auch die geringe Zahl männlicher Pflegerlinge zwischen 20 und 40 Jahren. Bei den Frauen stehen an erster Linie die Hausfrauen ohne Beruf. Von den beruflich tätigen Frauen sind es die Näherinnen, die am zahlreichsten die Walderholungsstätten besuchen. Die Verpflegung war trotz der Schwierigkeit der Lebensmittellieferung, von einigen kleinen unumgänglichen nötigen Abweichungen abgesehen, dieselbe wie in früheren Jahren. Der Verbrauch an Fleisch belief sich z. B. auf 4090 Pfund gegen 4178 Pfund des Vorjahres und der der Milch auf 13 671 gegen 16 067 Liter. An Stelle des ausscheidenden Arztes Herrn Dr. Schönefeld, der zum Seeresdienst einberufen wurde, vertrat Herr Dr. Vied die Aufsicht. Bei 79 Männern und 309 Frauen wurde ein Erfolg der Kur festgestellt. Das Gesamtergebnis des Betriebes wird als zufriedenstellend bezeichnet. „Wir können konstatieren“, heißt es in dem Bericht, „daß die Walderholungsstätten ihren Zweck auch unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen erfüllt haben.“ Der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 22 897 M. ab.

— Städte als Landwirte. Auch die Stadt Mainz hat die Absicht, ein Bauerngut, den Windhäuser Hof bei Elenheim, zu erwerben und dort eine ausgedehnte Milchwirtschaft sowie eine Schweinezucht einzurichten.

— Geschäftsjubiläum. Am 16. April sind 25 Jahre seit der Begründung des Warenhauses Julius Vornach verfloßen. Das Unternehmen wurde im Jahre 1891 in dem Eckladen des Markischen Hauses, in dem sich jetzt das „Kaffeehaus“ befindet, von dem jetzigen Inhaber Herrn Moritz Vornach ins Leben gerufen. Es entwickelte sich bald so stark, daß schon im Jahre 1904 der stolze Neubau in der Kirchgasse errichtet werden mußte, und 1911 bereits stellte sich die Notwendigkeit heraus, für abermalige Erweiterung der Geschäftsräume durch einen Anbau zu sorgen. Das Warenhaus Julius Vornach, das in seltenem Maße vollständig geworden ist, beschäftigt heute annähernd 200 Angestellte. Die Firma hat sich durch strengste Reellität in und außerhalb Wiesbadens den besten Ruf erworben.

— Phantasiepreise für Ferkel. Kürzlich wurde im Handelsteil dieses Blattes mitgeteilt, daß auf dem Kasseler Schlachthausmarkt vier Wochen alte Saugerferkel mit 60 M. bezahlt worden seien. Daß es sich da nicht um einen Ausnahmefall handelte, beweist die folgende uns aus Hessen zugehende Mitteilung: Märchenpreise werden gegenwärtig für vier- bis achtwöchige Ferkel bezahlt. Tierchen, die zu Beginn des Kriegs noch 7 M. das Stück kosteten, wurden dieser Tage mit dem sieben- bis fast zehnfachen des damaligen Preises bezahlt. Ein Landwirt in der Provinz Starckenburg erhielt für 10 Ferkel kürzlich 700 M. Auf dem Schweinemarkt zu Cönnel bezahlte man für das Paar 150 bis 160 M. Dabei wurde der Markt in wenigen Augenblicken geräumt. Was soll man dazu sagen? Sind wir nicht auf dem besten Wege, das Schweinefleisch überhaupt für jeden unbezahlbar zu machen, der nicht über Hunderttausende verfügt? Die hohen Fleischpreise treiben die Ferkelpreise, und die Ferkelpreise die Fleischpreise in die Höhe; wenn da nicht mit starker Hand eingeschritten wird, ist ein Ende gar nicht abzusehen.

— Sommerzeit und Geschäftsstunde. Der Staatssekretär des Innern als Vertreter des Reichskanzlers hat durch besondere Rundschreiben die Behörden angewiesen, alle Maßnahmen zur Durchführung der Sommerzeit mit Nachdruck in die Hand zu nehmen und alle Versuche, die Wirkung dieser Neuordnung durch Verlegung der Geschäftsstunden zu durchkreuzen, mit Entschiedenheit zu bekämpfen. Wie es heißt, soll es nicht gestattet werden, daß die bisher üblichen Geschäftszeiten plötzlich vom 1. Mai ab andere werden.

— Städtische Holzversteigerung. Bei der gestern im Distrikt „Unteres Bahnhof“ abgehaltenen städtischen Holzversteigerung wurden wiederum außerordentlich hohe Preise erzielt. Für Buchen-Scheitholz wurden im Durchschnitt 44 M. und bis zu 52 M., für Buchen-Prügelholz im Durchschnitt 34 M. und bis zu 41 M. für das Kiefer, für Buchen-Bellen durchschnittlich 16 M. und bis zu 23 M., für Eichen-Scheitholz durchschnittlich 33 M. und bis zu 40 M., für Eichen-Knuppelholz endlich durchschnittlich 30 und bis zu 32 M. bezahlt.



J. BACHARACH

WEBERGASSE 4.

NEUE JACKENKLEIDER
NEUE SEIDENKLEIDER
NEUE BATISTKLEIDER
NEUE BLUSEN

in allen Preislagen vorrätig.

Städtische Petroleumverteilung

Die nächste Ausgabe von Bezugsmarken durch die Verteilungsstelle, Marktstr. 16, Zim. Nr. 5, erfolgt gegen Vorzeigung der Br.-tauscheinarte 1) für Zwecke der Heimarbeit und Landwirtschaft auf Grund eines Berechtigungsnachweises am 15. und 17. d. M. und 2) für andere Beleuchtungszwecke, soweit weder Gas noch elektrisches Licht zur Verfügung steht, am 18. und 19. d. M., jeweils von 8 bis 12 und 3 bis 5 Uhr. F253
Wiesbaden, den 13. April 1916. Der Magistrat.

Landeier
Neuhaus, Saalgasse 38,
Gde. Heroldstraße.

Schüler,

die Ihre Versetzung nicht erhalten haben werden schnell und sicher zum

Einj.-Examen

vorbereitet. Beste Erfolge und Empfehlungen. Offert. u. T. 712 a. d. Tagbl.-Verl.

Künstliche Blumen

für Damenputz, alle Neuheiten in kleinen Bouquets u. Garnituren eingetroffen. Alle Blüten und Laube. Beeren, lose, zum Selbstbinden, in großer Auswahl. Arrangements für Silberhochzeit stets vorrätig in allen Preislagen.

B. von Santen,
Spezial - Kunstblumengeschäft und Binderei,
Mauritiusstraße 12.

! Backpulver!
Eig. Herstellung, bek. gute Qualität.
Schloss-Drogerie Siebert Marktstr.

! Frühjahrshüte!
Eleg. garn. u. ungarn. Damenhüte, Federn, Blumen, Phantasien billigst. Umarbeiten u. Reinigen von Federn, Reibern u. Haas, Faseln, nach neuest. Modellen. J. Matzer, Bleichstraße 11.



Reparaturen in eigener Werkstatt.
Kinderwagen, Kinderstühle, Laufgitter, Laufstühle, Sicherheitsgurten,
nur erstklassige Erzeugnisse, finden Sie in reicher Auswahl bei

H. Schweitzer
Hoflieferant, erstes u. ältestes Spielwarengeschäft am Platze,
Ellenbogengasse. 449

Zu billigsten Preisen
Odol u. Pixavon
infolge rechtzeitigen Einkaufs.
Drogerie Backe,
Taubenstrasse 5.

Auf Kredit

Herren- Anzüge
Knaaben-
Jünglings-
Mäntel
Blusen
Kostüme

Damen- Möbel
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
für Küchen
Betten — Bureau Möbel.

Niedrige Anzahlung.
Billige Preise.

S. Buchdahl
Wiesbaden, Bärenstr. 4.



Wer Geld sparen

möchte, darf nicht übersehen, was wir bieten.

Für Damen und Kinder
hohe Stiefel u. niedrige elegante Halbschuhe,
auch Musterpaare, wirklich preiswert.

— Gelegenheitsposten in den Fenstern! —



Für Konfirmanden
u. Kommunikanten

19 Kirchgasse 19
an der Luisenstraße.

Schuhkonsum

19 Kirchgasse 19
an der Luisenstraße.

Statt Karten.

Heute mittag 1/12 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landrentmeister a. D. Spengler.

In tiefem Schmerz;
Frau Elisabeth Spengler,
Amtsrichter Fritz Spengler u. Frau.

Wiesbaden, Remscheid, den 13. April 1916.
Bismarckring 15.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. April, um 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Städtische Butterverteilung.

Die Gültigkeit der Buttermarke „Gruppe 5“ beginnt am 17. d. M. Die Dauer derselben kann infolge der beschränkten Butterzuweisung durch die Reichsverteilungsstelle noch nicht bestimmt werden.

Der Preis der Butter ist 2.92 M. für das Pfund.
Die Buttermarke „Gruppe 4“ verfällt mit dem 15. d. M.
Wiesbaden, den 13. April 1916. F 259
Der Magistrat.

Staubsauger-Apparate

und Reparaturen, **Flack,** Luisenstr. 46, neb. Residenztheater. Tel. 747. 415

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines herrlichen

Töchterchens

zeigen hoch erfreut an

Architekt Konrad Sarg, z. Zt. im Felde,
und Frau Else, geb. Schröder.

Wiesbaden, den 12. April 1916.



Männergesangsverein Sidelio.

Unsere Mitglieder die schmerzliche Nachricht, daß unser treues, eifriges Mitglied, Landsturmann

Friedrich Almenröder

nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen wahrhaft edlen Charakter und guten Menschen, der sich stets mit Liebe dem Verein widmete. Wir werden ihm ein ehrendes, bleibendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Samstag, den 15. April, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt und bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung.

Nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft in Metz unser lieber Junge

Hans Otto

im Alter von 6 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

zugleich im Namen der ganzen Familie:

Hauptmann Günther

im 4. bayr. Inf.-Regt.
und Frau geb. Rath.

Wiesbaden, den 12. April 1916.

Schenkendorfstr. 6

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. April 1916, vorm. 10 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs an der Platterstraße aus statt. 453

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich unseres schmerzlichen Verlustes sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Sophie Marpmann,
geb. Hey.

Wiesbaden, den 14. April 1916. 450

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines geliebten Gatten, des

Königl. Kammermusiklers Fritz Werner

sage ich allen Freunden und Bekannten aufrichtigen Dank. Insbesondere danke ich Herrn Pfarrer Lieber für die trostreichen Worte, der Königl. Kapelle für die erhebenden Trauerweisen, den Königl. Schauspieler, der Bühnen-Genossenschaft Wiesbaden, dem Lokalverein Wiesbaden des Allgemeinen deutschen Musikerverbandes, den Vorständen und Solomitgliedern, dem Sängerkorps und den Tänzerinnen des Königl. Theaters, sowie der Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II. für die Blumenspenden und ehrenden Nachrufe.

Wiesbaden, den 14. April 1916.

Frau Anna Werner.



Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

Frühjahr 1916

So reichhaltig als je ist mein Lager fertiger Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung in allen Preislagen sortiert. Durch frühzeitige Abschlüsse mit den leistungsfähigsten deutschen Fabriken kann ich meinen Kunden noch gute und beste Qualitäten zu sehr mäßigen Preisen anbieten.

Herren-Anzüge Mk. 27.— bis 92.—

Herren-Ueberzieher Mk. 28.— bis 98.—

Jünglings-Anzüge Mk. 18.⁵⁰ bis 72.—

Jünglings-Ueberzieher Mk. 22.— bis 65.—

Knaben-Anzüge Mk. 8.⁷⁵ bis 38.—

Knaben-Ueberzieher Mk. 8.⁷⁵ bis 48.—

Feine Mass-Schneiderei
für Zivil und Militär.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 147

Vergnügungs - Palast.

Ab Sonntag, 16. April

Hervorragendes Oster-Programm
und Gastspiel von

Karl
Scherber

Deutschlands

bester Universal-Künstler

in seinen unvergleichl. Darbietungen.



Zum Schulianfang

empfehle ich:

**Schlupfjacken
und Strick-Anzüge**
für Knaben und Mädchen.

Praktischste Kleidung.

Grösste Auswahl in Ausführung und Preislagen.

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

K 141

Tapeten, Linoleum,

kein Laden, daher billige Preise.
Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 79,
an der Markstraße. Telefon 3377.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Samstag, den 15. April.

Vormittags 11 Uhr: Konzert
der Kapelle P. Freudenberg in der
Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe“.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.
3. Veilchen am Wege, Walzer von O. Petras.
4. Gute Nacht, du mein herrliches Kind, Lied von Abt.
5. Fantasie aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
6. Hurra! Die Ulanen sind da, Marsch von Unrat.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmr.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Hoch Bayern, Marsch von G. A. Carl.
2. Ouvertüre zur Oper „Traviata“ von G. Verdi.
3. Das Herz am Rhein, Lied von W. Hill.
4. Die Welle, Walzer von O. Metra.
5. Frühlingsständchen von P. Lacombe.
6. Ouvertüre zu „Pique Dame“ von F. v. Suppé.
7. Potpourri über Joh. Strauß'sche Operetten von A. Schlögel.
8. Unter dem Siegesbanner, Marsch von F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Der Haidenschaft“ von F. v. Holstein.
 2. Aschenbrödel, Märchenbild von F. Bendel.
 3. Zwischenaktmusik und Barcarole aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von J. Offenbach.
 4. Piet Hein, Holländische Rhapsodie von P. G. van Anrooy.
 5. Variationen aus dem A-dur-Quartett von L. v. Beethoven.
 6. „s kommt ein Vogel geflogen, humoristische Fantasie von F. Ochs.
- Das Lied, Bach, Haydn, Mozart, Strauß, Verdi, Gounod, Wagner, Beethoven, Mendelssohn, Meyerbeer, Militärmarsch.

Wer leere Flaschen aller Art, insbesondere Wein-, Selt- und Saftflaschen

zu Hause hat,

der gebe sie der **Flaschen-Sammlung**
des **Roten Kreuzes**.

Die Sammelwagen des Roten Kreuzes werden im Laufe des Monats April alle Häuser Wiesbadens besuchen und um leere Flaschen bitten. F 239

Rotes Kreuz, Abteilung III, Schloß Mittelbau.

Blutarmut: Trilejit

ist ein sicher wirkendes, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutbildendes Kräftigungsmittel. Nachahmungen weisen u. d. Alleinverkauf: Schüdenhof-Apotheke, Wiesbaden, Langgasse 11. 288

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Ruß- Frucht-

Salzen sind ein vorzügliches, hitziges, nahrhaftes, gesundes, haltbares u. konzentriertes Nahrungsmittel, erzeugt Fleisch, Wurst, Käse etc. und kann zu jeder Zeit genossen werden. Auch zum Mitnehmen auf Touren und Reisen und ganz besonders für Feldpostsendungen geeignet. — In 1/2 Pf.-Pat. von 55—85 Pf. Nur zu beziehen Kneipphaus, Rheinstr. 71. 399

1915^{er} Weisswein

Fl. 90, b. 25 Fl. 85, b. 50 Fl. 83,3
F. A. Dienstbach, Schwalb. Str. 7. 433

Verbandwatte!

Drogerie Radenheimer, Ecke Bismarckring u. Döbbeckstr. 8.

Bei Rheuma, Gicht und Ischias, Neuralgie, Nervosität, Ermattung u. sportlichen Anstrengungen wirkt Apotheker Naschold's gesetzlich geschützter

Emopinol- Franzbranntwein

(echt verstärkter Fichten-nadel-Franzbranntwein), ausserst wohltuend, kräftigend und wirksam u. ist zur Massage unentbehrlich. Aerztlich erprobt und empfohlen; 1000fache Anerkennungen: Export nach allen Ländern. Vertrieb nur Drogerie Moebius, Taunusstr. 25, Tel. 2007 u. Blücher-Apothek, Dotzheimerstr. 83, Tel. 1057. 1290